

Im romantischen Vokalklang geschwelgt

BÖBLINGEN ■ Unter der Leitung von Gerhard Flaadt brachten die vereinigten Gauchöre des Otto-Elben-Gaus und des Schwarzwald-Gaus in der Böblinger Marienkirche Felix Mendelssohn-Bartholdys Oratorium „Paulus“ zur beeindruckenden Aufführung.

WALTER REBMANN

Hier, wo die Elite der Sängerschar aus den Chören zweier Sängergaue versammelt war, war nichts zu spüren von einer dahinkrankelnden Sängerkultur in unseren Gesangsvereinen. Da wurde frisch und beherzt gesungen, und alle Stimm-lagen waren gut besetzt, unterstützt durch Mitglieder des Kantilenenchors Schwarzwald und den Klosterspatzen St. Ursula, Villingen.

Mit der engagiert sich einsetzenden Sinfonietta Tübingen und Angela Albert an der Orgel und einem gut harmonisierenden Solistenquartett mit Gisela Reichherzer, Sopran, Elke Fischer, Alt, Karl Jerolitsch, Tenor und Michael Vogelmaier, Bass gelang Flaadt insgesamt eine im Vokalklang schwelgende Wiedergabe des ersten großen Oratoriums des romantischen Meisters.

Verbot durch Nazis

Als Felix Mendelssohn-Bartholdy 1836 beim Rheinischen Musikfest in Düsseldorf die Uraufführung seines in zweijähriger Arbeit entstandenen Werkes dirigierte, war er 27 Jahre alt. Geschaffen hatte er ein Oratorium, in dem seine intensive Auseinandersetzung mit den Werken Bachs und

Händels ebenso ihren Niederschlag fanden wie sein Glauben. Barocke Formstrenge verschmelzen hier mit romantischer Gefühlswärme zu einer eindringlichen Klangwelt, die dem Werk seine weite, erst durch das Aufführungsverbot der Nationalsozialisten unterbrochene Verbreitung gesichert hat. Erzählt wird im ersten Teil nach einer hymnischen Einleitung mit Worten der Bibel die Predigt und die Steinigung des Stephanus und die Bekehrung Paulus, im zweiten das Wirken des Apostels und seine Verfolgung. Sopran, Alt und Bass übernehmen die Rolle des biblischen Erzählers, der Chor hat dramatische und betrachtende Funktion.

Ernst und Intensität

Ernst, Intensität und Geschlossenheit dieser Aufführung klangen schon in der einleitenden Ouvertüre an, in deren Mitte Mendelssohn den Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ gestellt hat. Mit vollem Klang folgte der Chor „Herr, gib deinen Knechten“ in flehender Anbetung, samt nachfolgendem, bekräftigendem Choral.

Doch der Chor bewältigte auch Ausbrüche des Volkszorns mit deklamatorischer Kraft, nachhaltig unterstützt durch die sich engagiert einsetzende Sinfonietta Tübingen. In solche Harmonie romantischen Gefühlsüberschwangs fügten sich auch die Solisten ein, Gisela Reichherzer mit ihrem warmen, anschmiegsamen Sopran, die Altistin Elke Fischer, der Tenor Karl Jerolitsch, der dramatische Kraft mit lyrischer Weichheit verbindet, und der Bassist Michael Vogelmaier, der die Rolle des Paulus mit angenehm timbriertem Bass sang.

Projektchöre bieten glänzende Aufführung

Viel Beifall für Mendelssohns Paulus-Oratorium

Von Siegfried Burger

Tuttlingen. Felix Mendelssohn-Bartholdy war ein von Goethe bewundertes Wunderkind. Sein Vater Abraham, ein Bankier, ließ seine vier Kinder von den besten Lehrern Berlins ausbilden. So bekam Felix Unterricht in Klavier, Violine und Gesang und wirkte schon als Knabe bei vielen Aufführungen der Singakademie mit. Dadurch wurde er mit Chor und Orchester schon in jungen Jahren vertraut und wusste, wie ein Chor- und ein Orchestersatz gut klingen.

Doch inneres Fühlen musikalisch auszudrücken kann man nicht lernen, diese Begabung muss man in sich haben, und er hatte sie in sich. Dies erlebte man in der Stadtkirche durch das Oratorium »Paulus«. Wie Mendelssohn verstand, das Auftreten des Stephanus zu schildern, die Dramatik seiner Steinigung, die Wandlung des Christenverfolgers Saulus zum gläubigen Paulus, ist nicht nur äußeres Raffinement, sondern kommt aus ernstem, mitfühlenden Herzen, und darum

ergreift diese Musik

Eine glänzende Projektchöre des Otto-Elben-Gaus und des Schwarzwald-Gaus unter der Leitung von Gerhard Flaadt. Die Tübinger Sinfonietta war stimmgelagert, Sopran und Tenor in der Höhe und jede Stimme beweglich und sicher. Ein gutes, intensives Quartett mit Gisela Reichherzer, Karl Jerolitsch, Michael Vogelmaier hatten große Wirkung. Die 27-jährigen Mendelssohn-Kinder waren voll ein. Im zweiten Teil des Oratoriums zeigten die Tübinger Sinfonietta Musikerinnen und Musiker, die sich jedoch schnell in die Schlusssätze des Oratoriums zu gewaltiger Größe auszeichnete. Als Dirigent hatte er eine großartige Wirkung und gestaltete dies zu einer eindringlichen Erläuterung.

Die Tübinger Sinfonietta war voll ein. Im zweiten Teil des Oratoriums zeigten die Tübinger Sinfonietta Musikerinnen und Musiker, die sich jedoch schnell in die Schlusssätze des Oratoriums zu gewaltiger Größe auszeichnete. Als Dirigent hatte er eine großartige Wirkung und gestaltete dies zu einer eindringlichen Erläuterung.